



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

504 Jahre Schneidemühl 1513 – 2017

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 12. Jahrgang, 5. Ausgabe September/Oktober 2017



Der Eingang zum Restaurant „Hus op'n Diek“ in Cuxhaven

Editorial



Sehr geehrte Leser,
liebe Heimatfreunde
und Landsleute,

der Heimatbrief ist Ihnen seit vielen Jahren ein treuer Begleiter, ist das Band, das uns verbindet, ist auch Brücke von Mensch zu Mensch und das Organ des Heimatkreisvereins. Er ist ebenso ein Forum für den Austausch und fördert die Verbundenheit mit unserer Patenstadt Cuxhaven sowie natürlich mit unserer Heimatstadt und deren Bewohnern, insbesondere mit den Angehörigen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl und mit der Gesellschaft der Freunde Piłas um Maria Bochan. Denn nur über den Heimatbrief ist die unverzichtbare Kommunikation unter den bundesweit lebenden Heimatfreunden möglich, neben den privaten Kontakten natürlich, die Sie ja auch reichlich pflegen. Der Kreis der Abonnenten wird kleiner, darum ist es von besonderer Bedeutung, dass wir uns dessen bewusst sind und uns umschauen nach Heimatfreunden, die nun zwar nicht mehr in der Heimat geboren aber an der Heimat der Vorfahren interessiert sind. Nach der HKO (Pommersche Heimatkreisordnung) werden ja doch auch die Nachfahren, deren Partner und Kinder zu Schneidemühlern, das heißt, sie sind in einem ideellen Sinne Landsleute. Es müsste doch gelingen, aus dieser großen Gruppe einige zu finden, die sich einmal mehr für die Heimat der Vorfahren aufgeschlossen zeigen, Familienforscher, die sich darüber hinaus mit Heimat- und Landeskunde vertraut machen oder gar wissbegierig die Geschichte des Deutschen Ostens kennen lernen möchten. Sie als Abonnenten sind der aktive Teil dieser Schneidemühler, Sie sind dieje-

nigen, die solche Menschen begeistern könnten und ihnen einen Zugang verschaffen zur unvergesslichen Heimat, unserer früheren Grenzmark, dabei soll der Heimatbrief uns helfen. Darüber hinaus wollen wir auch weiter denken, die Erinnerungskultur, die Sammlungen in den Heimatstuben und Archiven müssen selbstverständlich den folgenden Generationen auch zur Verfügung stehen, um aus der Kenntnis des Vergangenen richtige Entscheidungen für Gegenwart und Zukunft zu treffen. Wir wollen doch was uns lieb und teuer ist dermaleinst vertrauensvoll in jüngere Hände geben und dann Menschen überlassen, die, neben dem allgemeinen Wissen der Historiker auch die menschliche Tragödie, die ihre Vorfahren erleben mussten, studieren möchten. Sie, liebe Heimatfreunde, sollten sich an diesem Werk beteiligen, indem Sie Ihre Beiträge, Texte oder Bilder zur Veröffentlichung in den Heimatbrief geben – Ihre Gedanken und Ideen zu Inhalt und Gestaltung des Heimatbriefes sind gefragt. Als Schriftleiter stehe ich in dienender Funktion, trete beiseite, verstehe mich als Sammler und Ordner Ihrer Beiträge, um sie zu redigieren, d.h. sie im ersten Schritt für den Druck vorzubereiten. Ich denke, es ist unser aller Heimatbrief, und hoffe auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Lesern und der Schriftleitung. Lassen Sie uns Bewährtes bewahren und für Neuerungen offen sein!

Der Anstand gebietet es, dass ich mich im Namen von Vorstand, Heimatkreis und allen Lesern bei meinem Vorgänger, Herrn Prof. Nowacki, für seine langjährige Tätigkeit für den Heimatkreis bedanke und ihm fürderhin alles erdenklich Gute wünsche, Gesundheit und Wohlergehen.

*Herzlich grüßt
Ihr Manfred Dosedall (md)
(Foto: Nils Stelte)*

Da nun die Schriftleitung des Schneidemühler Heimatbriefes in meine Hand gelegt ist, bitte ich die Leser Ihre Beiträge, Fragen, Wünsche und Anregungen an meine Adresse zu senden:
postalisch: Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1a, 15374 Müncheberg
und im E-Mail-Verkehr: manfred.dosedall@t-online.de sowie:
heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com
Selbstverständlich können Sie sich weiterhin auch an die im Impressum genannten Mitglieder des Vorstandes wenden.

Manfred Dosedall

Cuxhaven war einst Ort für „eine vorläufige Heimat“

Vertreibung und Flucht nach dem Zweiten Weltkrieg: Vor 60 Jahren übernahm Cuxhaven die Patenschaft für die ehemals pommersche Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl (heute Piła in Polen).

„Wir Cuxhavener, die wir unsere Heimat nicht verloren haben, wollen Ihnen helfen und Ihnen eine vorläufige neue Heimat geben“. Mit diesem Satz leitete Cuxhavens Oberbürgermeister Karl Olfers beim Festakt am 8. September 1957 auf dem Platz der einstigen „Seebadeanstalt Grimmershörn“ seine Rede zur feierlichen Übernahme der Patenschaft für die Stadt Schneidemühl durch die Stadt Cuxhaven ein.

3000 aus ihrer Heimat vertriebene, nach dem Zweiten Weltkrieg in der noch jungen Bundesrepublik untergekommene Schneidemühler waren angereist, um dieses für sie so bedeutende Ereignis mitzerleben.

Einstimmig hatte der Rat der Stadt Cuxhaven am 4. April 1957 beschlossen, die Patenschaft für die ehemals pommersche Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl zu übernehmen. In jenen Jahren hatte es eine ganze Reihe solcher Patenschaften mit Städten und Ortschaften aus den früheren deutschen Gebieten gegeben. Auch Cuxhaven hatte sich um eine Patenschaft bemüht, und die Wahl fiel auf Schneidemühl.

Die am 8. September 1957 von Oberbürgermeister Karl Olfers und Oberstadtdirektor Dr. Heinz Wachtendorf unterzeichnete Patenschaftsurkunde im Wortlaut:

„Am heutigen Tage übernimmt die Stadt Cuxhaven die Patenschaft für die Stadt Schneidemühl in Pommern. Sie gibt damit der Zusammengehörigkeit der Deutschen Lande in Ost und West und der inneren wie äußeren Verbundenheit der Bevölkerung Cuxhavens mit der Bevölkerung des Deutschen Ostens, insbesondere mit der Stadt Schneidemühl, sichtbaren Ausdruck.“

Die Patenschaftsurkunde ist heute längst Geschichte, wie auch die festlichen Ereignisse zur Patenschaftsübernahme damals in Cuxhaven längst Geschichte sind. Die politischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte haben einen anderen, zum Wohle aller eben gerade nicht revanchistischen Weg gewiesen. Einen Weg, der es möglich machte, dass zum Bei-

spiel die Stadt Cuxhaven im Jahr 1996 mit der Stadt Piła, dem früheren Schneidemühl, einen „Freundschaftsvertrag“ schloss. Einen Weg, der die Kontakte zwischen „hüben und drüben“ aufleben ließ, der Menschen zusammenführte und letztlich bis heute für Besuche und Gegenbesuche steht.

So wie am vergangenen Wochenende für die Teilnahme der Delegation der Polnischen Gesellschaft um Maria Bochan und der deutschen Minderheit um Edwin Kemnitz beim Treffen anlässlich der inzwischen 60-jährigen Patenschaft in Cuxhaven (unsere Zeitung berichtete).



Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde am 27.8.2017.

Dass damals nach Jahren der Zerstörung, Flucht und Vertreibung noch eine andere Sprache gesprochen wurde, ist durchaus verständlich. Auch die Feiern und Begegnungen zur Patenschaftsübernahme in Cuxhaven waren davon natürlich nicht frei. Ein Satz wie der aus der Olfers-Rede („Keine Macht der Erde hindert uns, dass wir uns mit Ihnen verbinden, dass Schneidemühl zu Deutschland zurückkehren möchte“), den der „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ in seiner Ausgabe vom Oktober 1957 zitiert, ist heute sechs Jahrzehnte danach ein Satz aus jener Zeit. Damals jedoch – und auch das ist zu konstatieren – sprach er all jenen, die in die „neue“ Patenstadt am Meer gekommen waren, aus dem Herzen.

Wer in den Zeitungsartikeln von damals, vor allem aber in dem ausführlichen „Heimatbrief“-Bericht darüber nachliest, dem erschließt sich

manches von der Bedeutung dieses Ereignisses für die Betroffenen. „Transparente und die vertrauten Schneidemühler Farben“ begrüßen schon am Bahnhof die Anreisenden, so vermerkt der Bericht. Busse stehen bereit, „um die Besucher mit den Schönheiten ihrer Patenstadt vertraut zu machen“.

Im Festsaal der „Sonne“ (Nordersteinstraße) findet am Sonnabendnachmittag der offizielle Empfang des Heimatkreises Schneidemühl statt. Zum festlichen Auftakt spielt das Cuxhavener Kurorchester unter Musikdirektor Paul W. Fritsche den „Einzug der Gäste“ aus Richard Wagners Oper „Tannhäuser“. Tags darauf gibt es bei schönstem Sonnenschein eine Morgenfeier vor der Freilichtbühne im Ritzebütteler Schlosspark, Gottesdienste in der evangelischen Martinskirche und der katholischen Herz-Jesu-Kirche, eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der Toten beider Weltkriege.

Im Restaurant „Seepavillon“ an der Alten Liebe treffen sich die Delegierten unter Leitung des Heimatkreisbearbeiters Bruno Zielke aus Lübeck zu ihrer ersten Arbeitstagung und wählen das, wie es heißt, „Exilparlament“ der Schneidemühler. Bei einem „kleinen Stehkonvent“ im Rathaus wird Oberbürgermeister Olfers später die Zusicherung geben, dass in Cuxhaven „ein namhafter Platz oder eine Straße nach Schneidemühl benannt wird“. Außerdem solle dazu im Schloss Ritzebüttel „ein ostdeutsches Zimmer eingerichtet“ werden. Die

„Heimatstube“, für einige Jahre in Altenbruchs Villa Gehben untergebracht und dann im Volkshochschul-Gebäude an der Abendrothstraße in Cuxhaven, war beim jüngsten Bundes- und Patenschaftstreffen am letzten August-Wochenende, wie berichtet, Gegenstand kontroverser Diskussionen.

Bis heute ist sie für die alljährlich sich in Cuxhaven treffenden Schneidemühler einer der Orte, an denen sie Erinnerungen austauschen. Für die Gäste aus Piła ist die „Heimatstube“ mit all den dort ausgestellten und bewahrten Materialien gar ein „Ort des Lernens und Erfahrens“ über die Historie ihrer Stadt, die sie einmal war. So wie der „Schneidemühler Heimatbrief“ das Organ ist, in dem die noch Lebenden, die mit Schneidemühl/Piła Verbundenen und die Nachwachsenden sich über Vergangenes und Gegenwärtiges informieren können.

Für die immer kleiner werdende Gruppe der Schneidemühler ist ihr „Heimatbrief“ inzwischen das einzige „Band“ geworden. Denn viele von ihnen können den Weg nach Cuxhaven aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr wagen. Umso erstaunlicher ist es, dass sich doch immer in jedem Jahr oder auch alle zwei Jahre zum Bundestreffen Heimatkreis-Mitglieder in ihrer Patenstadt treffen.

Von Ilse Cordes

erschieden am 2.9.2017 in den Cuxhavener Nachrichten

Ausstellung der Bilder der Malerin Ingrid Roggendorf



Anlässlich des 35. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffens in Cuxhaven stellten wir eine Auswahl der Kunstwerke von unserer vor 5 Jahren verstorbenen Mutter und Ehefrau Ingrid Roggendorf aus.

1935 in Schneidemühl geboren und 1945 geflüchtet, war sie jahrelang mit Herzblut Leiterin der Schneidemühler Heimatstuben in Cuxhaven.

Mit 53 Jahren kam sie zur Malerei, angeleitet von 2 herausragenden, befreundeten Malern unserer Region: Bernhard Saphir und Minke Havemann.

Es folgten diverse Ausstellungen und 1999 dann die Aufnahme in den Pommerschen Künstlerbund.

Wir sind stolz und bewegt ihr mit dieser Ausstellung ein solches Andenken bewahren zu können.

Familie Roggendorf

Mein Schneidemühler Heimatbild

Erinnerungsspaziergang in unserem schönen Nachbarstädtchen Schloppe



Liebe pommersche Heimatfreunde, liebe Leser des Heimatbriefes, liebe Schneidemühler!

Zu Beginn heute wahre Worte von Marcel Reich-Ranicki – er gilt als einflussreichster deutscher Literaturkritiker seiner Zeit – zur Pressearbeit: „Manche Zeitungen/Zeitschriften darf man nur kosten, manche sind schwer 'verdaulich', aber gute Zeitungen/Zeitschriften verschlingt man einfach, weil sie Verstand und Herz erreichen.“

Dass das für unseren Schneidemühler Heimatbrief zutrifft, zeigen mir die hohe Anzahl bewegender, interessierter und zu Herzen gehender dankbarer Zuschriften nicht nur unserer Leserinnen und Leser, sondern auch von Landsleuten nach jedem Erscheinen des HB. Und das, obwohl leider die heimatliche Erlebnis-Generation mehr und mehr kleiner wird.



Das ehem. Amtsgericht in Schloppe

Bevor wir heute unseren Erinnerungsspaziergang ins schöne Schloppe beginnen, wiederhole ich bewusst die in meinen mehreren vorangegangenen Heimatbriefen reale Einschätzung, dass die darin geschilderten Nachbarstädtchen (zum eventuellen Nachschlagen HB 6/15 Usch, HB 4/16 Schönlanke, HB 6/16 Tütz u.a. wie Perlen rund um Schneidemühl sind und nach unserem heutigen Besuch in Schloppe im April des Jahres damit ein

weiterer Stein in dieser Perlenkette rund um die Regierungsstadt Schneidemühl in unsere liebevolle Erinnerung hinzukommen möge!

Ist die Autofahrt nach Schneidemühl auf der ehemaligen Reichsstraße Nr. 1 ab Landsberg geprägt von immer wieder beeindruckenden mächtigen Wäldern, schon sehr schön, im Frühjahr und Sommer auf den dazwischenliegenden Auen die spazierenden Störche - unsere Blicke einfangend - so ist dann die Einfahrt von der Höhe von 68m ü. NN. direkt über Schloppe wirklich romantisch.



Die große Eisenbahn-Bogenbrücke über dem Dresseffluss eingeweiht 1902

Da Schloppe in einer malerischen Talsohle liegt, sieht man von der Straße Landsberg-Schneidemühl nur die Kirchturmspitze der katholischen Kirche und dann erst bei Weiterfahrt bergab erscheint das schöne pommersche Städtchen Schloppe. Die Fahrtroute nach Schneidemühl - für uns heute Station in Schloppe für einen Erinnerungsspaziergang 2017 - in das in einer natürlichen Talsohle liegende schöne pommersche Nachbarstädtchen ist einfahrend von Landsberg die Woldenberg- und die Friedrichstraße und dann rechts ab die Königsberger Straße, Richtung Regierungsstadt Schneidemühl. Als Erstes unübersehbar, linke Straßenseite das markante in echt preußischem Stil von Schinkel erbaute Amtsgericht und rechte Seite die neue katholische Kirche und dann auf dem Marktplatz die alte ehrwürdige evangelische Kirche, als ein über die Stadt Schloppe hinausgehender, bekannter und be-

merkwürdiger Fachwerkbau, weil nicht nur etwa wie bei anderen Kirchen der Turm in Fachwerkbauweise, sondern auch noch das gesamte Kirchenschiff als Fachwerk errichtet wurde, was bei der Reproduktion des historischen Fotos für den geneigten Leser deutlich ersichtlich ist. Auch dieses unersetzliche Kulturgut wurde nach der Einnahme der Stadt am 5. Februar 1945 von den sich „Befreier“ nennenden Bolschewisten mutwillig niedergebrannt!

Die Friedrichstraße war zu unserer Zeit das Zentrum lebendiger Geschäftstätigkeit aller Art und Mittelpunkt der Bürger von Alt und Jung, auf dem ich im Verlauf des heutigen Heimatbildes noch nachher eingehen werde. Erst aber wollen wir Herz und Seele mit der Natur rund um Schloppe erfreuen: Die ganze Umgebung ist reich an landschaftlichen Reizen. Die Senken um Schloppe präsentieren zahlreiche satte, grüne Wiesen, mit romantischen Brüchen mit schon von weiten grüßenden, großen Weiden, deren Zweige sich bis zum Boden neigen.



Schloppe
Partie am Desselfluß

Partie am Desselfluß

Ganze sprichwörtliche „Seen-Reihen“ erfüllen wohlthuend das menschliche Empfinden. Mitten durch diese heimatische pommersche Landschaft fließt dann das Flüsschen, der Dessel. Dieses sanfte Hügelland hat einen Durchmesser von 15km und wird von urwaldähnlichen, alten Nadelbäumen und Eichen und

Buchen begrenzt. Hier waren noch Bäume deren Alter auf über 700 Jahre geschätzt wurde und deren Umfänge von drei bis fünf Metern keine Seltenheit sind! Die nördlichen und östlichen Talhänge ragen 20m und mehr über die Umgebung hinaus – und das war dann bestimmt der Grund für die Gründung von Schloppe, das so gegen die kalten Nord- und Ostwinde geschützt lag. Die Südabhänge am Ausgang der Landstraße nach Deutsch Krone hießen „Der Weinberg“, da hier Hopfen und Wein angebaut war! Nennenswert auf jeden Fall die Gewässer an den Rändern des Ortes. Einmal der „Große Teich“, etwas oberhalb der Stadt, der 170 Morgen groß und 14m tief war

und ein wahres Paradies von Fischen und Krebsen war und darin sogar noch Schildkröten lebten. Der „Kleine Teich“ ist nur 55 Morgen groß und 9m tief, ebenfalls fischreich und sogar mit Zander-„Bewohnern“. Nicht zu vergessen die beiden Gewässer, der Kemminsee mit einer Größe von 130 Morgen, beliebt und stets besucht wegen seines Aal-Reichtums und der „Krebssee“ mit seiner Größe von 100 Morgen.

An den Ufern der Seen um Schloppe waren Wege zum Lustwandeln geschaffen. Durch dieses heimatische Paradies und dann fast mitten durch die Stadt fließt „Schloppes Strom“, der zauberhafte Dessel. Seine tieferen Stellen wurden „Kolts“ genannt und waren beliebte Badestellen für die Jugend. 1898 wurden mit dem Bau der kreiseigenen Bahn als Anschluss an das staatliche Eisenbahnnetz moderne Brücken - ganz im Einklang mit der Natur - über dem „Desselfließ“ errichtet, die besondere Blickfänge boten, wie z.B. ganz nahe der Stadt die von Berg zu Berg gebaute Eisenbahnbrücke über den Dessel als mächtige Bogenkonstruktion, die immer wieder Zielpunkt für erlebnisreiche Spaziergänge der Schlopper und ihrer vielen Sommergäste war. Aber auch die mehreren kleinen, zauberhaften Holzbrücken, um nur einige zu nennen, die „Schwindelbrücke“, oder die „Brücke beim Schützenplatz“ oder die Natur-Sandsteinbrücke im Süden der Stadt mit einer auch für mich als Chronisten mit Worten schwer zu beschreibenden, fast noch unberührten Natur.

Der Dessel mit seinen Tälern ist ein Kleinod unter den vielen Bächen und Flüssen in der Region des Nachbarstädtchens von Schneidemühl, dem romantischen Schloppe!

An den Rändern des vom Dessel durchflossenen Landes gab es einmal wahrhaft riesige kultivierte Gemüseanlagen, linke Seite die „Desselhöfe“, rechte Seite die „Salwingärten“. Hier waren von fachkundiger deutscher Gärtnerkunst als Spezialitäten Weiß-Rotkohl, Bohnen und Mohrrüben zur Versorgung für Haushalte und für Gastronomie angebaut und so bekannt und als Qualität so geschätzt, dass diese Gemüsesorten fast in alle Städte Pommerns geliefert wurden! Der Museumsmitarbeiterin Frau Beata Stankiewicz, aus Deutsch Krone danke ich an dieser Stelle für ihre große Unterstützung bei meinen und meiner Frau

Gerhilds Recherchen für dieses Heimatbild „Schloppe“!

Ihr verdanken wir auch, dass wir als Rarität den Schlopper Reichspoststempel sehen durften, der wie aus meinen heutigen Schilderungen ersichtlich mit vollem Recht den Text bis 5.2.1945 trug: „Schlopper Seen, Berge, Wald - schönster Sommeraufenthalt“.



Der Fachwerkbau der ev. Kirche auf dem Marktplatz bis Februar 1945

Wie im heutigen ersten Teil von mir vorinformiert, möchte ich nach meinem Schwärmen für die Schlopper Natur - der geneigte Leser möge mir verzeihen - aber so haben wir im Frühling 2017 alles wachen Auges erlebt, nun noch mit einem Spaziergang durch die Stadt mit einigen Details schöne Erinnerungen vor unserem geistigen Auge wiedererstehen lassen: Erst einmal genießen wir einen guten Kaffee in Krügers Hotel und informieren uns in der Zeitung des „Schlopper Tageblatts“ und danach auf die Straße tretend, umfängt uns von nebenan gleich der Duft des großen Kaffeegeschäftes „Thams & Garfs“ mit seinem Hamburger Kaffeelager. Besonders die Blicke anziehend die Wohnanlage um die neue Katholische Kirche im Dreieck Woldenberger- Bahnstraße (zu unserer Zeit dann Horst-Wessel-Straße) - Trebbiner Straße mit dem Arkadengang der Kreissparkasse und davor die 2 künstlerischen Brunnen, wo ich an einem von diesen Kunstwerken ein Foto von unserer Heimatfotografin Gerhild Haase als kleine Würdigung ihres Wirkens für unsere pommersche Heimat gemacht habe!

Schräg gegenüber die größte und modernste Schlopper Schule, die von 1931 an von der Stadt gebaut und 1933 feierlich und unter Teilnahme fast aller Schlopper eingeweiht wurde. Alle am Bau beteiligten Unternehmen beteiligten sich mit geschmückten Festwagen an einem großen Umzug durch die Stadt zur Schule, die nun drei Schulen vereinigte: die Evangelische, die katholische Volksschule und die Mit-

telschule. Eine übergroße vierseitige Turmuhr war fortan ein Wahrzeichen von Schloppe.

1935 erfolgte der Zusammenschluss der Konfessionsschulen zur Gemeinschaftsschule und auf Antrag der Stadt an die Reichsregierung erhielt die Schule ab diesem Jahr den Namen Adolf-Hitler-Schule. Das dieses prächtige Gebäude so erhalten geblieben ist, verdankt es dem Umstand, dass die Russen es nach der Einnahme der Stadt als militärisches Hauptquartier für die 47. sowjetische Armee unter General Kusmin eingerichtet hatten, dessen Stab den Angriffstreifen von Schneidemühlgen Westen leitete.



Die ehemalige Schlopper Gemeinschaftsschule heute

Von den überwiegend rustikal-ländlichen mit gutem Speisen- und Getränke-Angebot ausgestatteten Restaurants, möchte ich nur die bekanntesten nennen, wie Bahnrestaurants Setzke, L. Bleske, Walter Jorzig, Radicke, Steinhagen, Stelter, Hotel Deutsches Haus u.a.

Wenn man heute von dieser damals selbstverständlichen Infrastruktur erzählt, klingt das für die nach uns gekommenen Generationen wie ein Märchen, denn nicht einmal ein Schatten ist im heutigen Czlopa, so heißt unser Nachbarstädtchen auf polnisch, davon etabliert.

Die Schlopper Märkte waren nicht nur in der näheren Umgebung des Kreises Deutsch Krone, sondern auch im ganzen Regierungsbezirk Schneidemühl bekannt und hatten im Stadtzentrum stets quirliges Treiben. Besonders wenn alle 14 Tage Pferdemarkt abgehalten wurde und, wie ich recherchierte, mehrere Pferdeschlachter die Pferdewurstchen und Fleischwaren taufisch anboten. Unbedingt erinnerenswert die Industrie dieser kleinen Stadt: Fünf Sägewerke, das größte war das von Mat-

tias & Lenz, und eine Möbelfabrik von Franz Linke und dessen Zweitgeschäft von Berlin waren bis Ende des deutschen Schloppe voll ausgelastet.



Die Heimatfotografin Gerhild Haase vor dem Aphrodite-Brunnen, gegenüber der original restaurierten Schule in der Bahnhofsstr., Frühjahr 2017, Foto: Heinz Haase

Mitte der 30er Jahre entstand als Neugründung eine moderne Konservenfabrik (übrigens von dieser als seltenes Angebot leckere Pferdewurstchen in Dosen von 500g zum Preis von 85 Reichspfennig!). Bedeutung hatte die private Großmolkerei von Max Weigung, die ab Mitte der 30er Jahre eine Genossenschaft wurde und dafür ein modernes Produktionsgebäude erbaute mit danach steigender Milch – und Butterproduktion, und die zu einem Hauptlieferanten für die Landeshauptstadt Stettin wurde. Die Kalksandsteinfabrik war das größte Schlopper Industrieunternehmen. Ein vielseitiges, modernes Handwerk, sowie im Zentrum gut fundierte Geschäfte der verschiedensten Sparten gaben der Stadt ihr pulsierendes Leben!

Erwähnenswert ist die Druckerei und Verlag L. Schulz, Produzent der Schlopper Ansichtskarten und des „Schlopper Tageblattes“ mit ihrer schönen Buchhandlung in der Hauptstraße.

Zum Abschluss meines heutigen Spazierganges meine ganz persönlichen Erinnerungen an Schloppe:

Der Bruder meines Vaters, Adolf Haase, also mein Onkel, wohnte nach der völkerrechtswidrigen Ausweisung durch die polnischen Liquidations-Behörden aus Bromberg im Jahre 1920 mit seiner Familie in Schloppe in der Schützenstraße 4. Zweimal im Jahr wurde ein Schwein geschlachtet und dann immer das traditionelle „Schlachtfest“ begangen, oder wie es in meiner Erinnerung noch lebt, gefeiert. Und dazu fuhr mein Vater mit mir dann jedes Mal hin.

Für mich als 13-14 Jähriger stets ein tolles Erlebnis. Wenn ich eben sagte mein Vater

Heinrich fuhr mit mir dort hin, dann keinesfalls - wie heute ganz selbstverständlich per PKW - sondern per Fahrrad!

Es war für mein Alter eine ansehnliche Herausforderung, denn unser Nachbarstädtchen Schloppe liegt doch viele Kilometer von Schneidemühl entfernt - und dazu hatte meine liebe Mutter Helene aus Sorge um „ihren Jungen“ eine gegenteilige Meinung, die jedes Mal zu heftigen Diskussionen der Eltern führten. Aus meiner heutigen Sicht im 9. Lebensjahrzehnt möchte ich jedoch auf keine dieser Fahrten verzichten haben wollen!

Nur noch selten danach hatte ich jemals eine so nahe Verbindung zu Gott und seiner für die Menschen geschaffenen Natur erlebt wie mit meinem Vater auf diesen Fahrradtouren. Damals 1943/1944, einmal im Frühling und Sommer und einmal im Herbst, durch die unendlich erscheinenden Wälder und die seinerzeit noch fast unberührte Natur von Schneidemühl nach Schloppe zu kommen, ja, und niemals vergehen die Bilder, wenn auf großen sich öffnenden Waldschneisen in der schönsten Jahreszeit von keiner Menschen- sondern wie von Zauberhand geschaffene wilde Mohnblumenflächen mit ihren blutrot leuchtenden Blüten Auge, Herz und Seele voll erfassten!

Hierin liegt auch ein Grund für das sich so früh und stark entwickelte Heimatgefühl und meine Fähigkeit als „Schneidemühl-Chronist“ für unsere pommersche Heimat zu wirken. Wie schön war es doch, wenn wir mal auf einem Umweg über Springberg vor der Kirche eine kleine Pause einlegten, der schlanke Kirchturm in der Morgensonne glänzte und wir beide vor Ergriffenheit keine Worte machten! Das alles drückt nur ein Wort aus: Heimat!

Da mein Onkel Adolf 4 Kinder hatte, waren es dann für mich als Junge fröhliche „Schlopper Stunden“ - bei gutem Essen. Für mich und den genauso alten Sohn Wolfgang war es dann jedes Mal ein Ritual, dass wir in das ganz nahe Birkenwäldchen in der Schützenstraße gingen und an dem Kriegerdenkmal selbst gepflückte Blumen für die im ersten Weltkrieg gefallenen Schlopper Soldaten niederlegten. Mit gut gefülltem Rucksack mit Köstlichkeiten wie Wellfleisch, Blut-, Leberwurst und Eisbein ging es dann nächsten Tag zurück zu „Muttern“ in die

Sedanstraße 9 in Schneidemühl. Das traurige Ende von Schloppe kommt dann am 5.2.1945.



Hist. Ansichtskarte, Schloppe um 1900

Am 27.1.1945 stehen sowjetische Panzer vor der Stadt. Am 29.1.45 gelingt ihnen ein Einbruch in die Stadt. Trotz ungeheuren Übermacht an Menschen und Material werden die Russen unter hohen Verlusten ihrer Truppen in einem deutschen Gegenangriff aus der Stadt geschlagen. Aber dann müssen sich unsere tapferen Verbände in ihrem Kampf für die Heimat zurückziehen, damit sich trotz des selbstlosen Einsatzes ihres Lebens für das deutsche Pommern eine Einkesselung wie in Schneidemühl nicht wiederholt.

Nun ziehen die Rotarmisten in die Stadt und beginnen ihr Werk der Zerstörung und brennen mutwillig das ganze Stadtzentrum ab. Am 23. Mai 1946 erfolgt die Zwangsausweisung der zurückgebliebenen Deutschen unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Das alte, schöne Schloppe gibt es heute nicht mehr. Der schöne Marktplatz mit der herrlichen evangelischen Kirche und mit den rund herum stehenden Bürgerhäusern und Geschäften ist auch heute immer noch eine ungepflegte Brache.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Landsleute!

Nach Erscheinen des 2. Teils meiner Serie „Ansichtskarten aus dem alten Schneidemühl“ habe ich dazu besonders viele, dankbare Zuschriften, aber auch Bitten und Wünsche bekommen. Sie alle beweisen, dass der Heimatbrief eine unzerstörbare Brücke zu der uns brutal geraubten Heimat war und ist und ich bin von dankbarer Erkenntnis erfüllt, dass ich mit „Meinen Schneidemühler Heimatbil-

dern“ in unserem Heimatbrief und der „Pommerschen Zeitung“ einen Teil zu diesen Brücken beitragen durfte und darf!

Deswegen werde ich die Bitten und Wünsche erfüllen und in einem der nächsten Heimatbriefe diese Serie mit einem 3. Teil fortsetzen.

Und im letzten Heimatbrief des Jahres 2017 lade ich wieder zu einem Städte-Spaziergang ein in die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Porzellanstadt Kolmar mit ihrer berühmten Manufaktur und damit zu einem weiteren Stein in der Perlenkette rund um die Regierungsstadt Schneidemühl.

*Recherchiert vor Ort und mit großer Unterstützung v. Frau Beata Stankiewicz, Deutsch Krone!
Fotos: Gerhild Haase, Repros: Mandy Klomp*

Sehr geehrter Prof. Dr. med. Nowacki!

Das Schneidemühl-Chronisten-Team Heinz und Gerhild Haase sowie Mandy Klomp, speziell für den „HB“, aber auch für die „Pommersche Zeitung“, übermittelt Ihnen hiermit aufrichtige gute Wünsche zu Ihrem Geburtstag!

Wir wünschen Ihnen vor allem Gottes Segen und Gesundheit und dasselbe auch für Ihre Frau Doralies und noch eine möglichst lange Zeit Ihrer Gemeinsamkeit!

Ich als der „Schneidemühl-Chronist“ verbinde damit meinen Dank – und den auch ganz bestimmt im Namen aller „Heimatbrief-Abonnenten“ und unserer Landsleute für Dein Wirken für unsere Heimat.

Weil ich als Journalist weiß, was wahrheitsgetreue Recherchen nach über 7 Jahrzehnten vergangener Zeit für hohe Anforderungen bedeuten, bezeuge ich Dir bewusst in dieser Öffentlichkeit meine Hochachtung für Deinen unermüdlichen Einsatz in Deinem hohen Alter – was immer Zurückstellung eigener Probleme heißt!

Ohne diese gäbe es heute in Deutschland und Polen den „Schneidemühler Heimatbrief“ nicht mehr!

Danke, danke lieber Paul Emanuel!

Deine Freunde Heinz, der „Schneidemühl-Chronist“ und Gerhild, die „Heimatfotografin“.

Kurzbericht vom Jubiläums-Treffen in Cuxhaven

Das diesjährige Treffen der Schneidemühler am letzten Augustwochenende, das 35. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen, gab Anlass, der 60-jährigen Patenschaft zu gedenken. Seinerzeit kamen Tausende nach Cuxhaven, diesmal waren es nur noch insgesamt 45 Heimatfreunde, die bei schönem Wetter erlebnisreiche Tage verbrachten. Ich begrenze meinen Bericht auf die wirklich wichtigen Programmpunkte, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Die schwierigen Passagen des Treffens, wie auch die sehr schönen Erlebnisse, die vielen interessanten Gespräche, das freudige Wiedersehen alter Freunde, die Begrüßung neuer oder seltener Gäste sind eine Bereicherung, die nur der erfährt, der auch daran teilnehmen konnte. An dieser Stelle ist besonders herzlich unserer Maria in Cuxhaven, Frau González Abal, die in der Stadtverwaltung für die Patenschaften zuständige Betreuerin, zu danken. Sie half tatkräftig bei der Vorbereitung des Treffens und war auch während dieser Zeit ständig in hilfsbereitem Einsatz. Christian Sender, der Gestalter unseres Heimatbriefes, verfolgte mit größtem Interesse den Verlauf des Treffens, um einmal die kennen zu lernen, von denen im HB zu lesen ist.

Nach Öffnung der Heimatstube am Donnerstag um 14 Uhr fanden sich die ersten Besucher ein, eine Kaffeetafel war von unserer nimmermüden Rosi Pohl im nebenliegenden Versammlungsraum der VHS vorbereitet mit leckerem Kuchen, den Manuela Relitz, unsere Heimatstuben-Betreuerin, gebacken hatte. Es war die Zeit des Erzählens und Stöberns in den Stuben. Der Versammlungsraum konnte in diesem Jahr mit Bildern der früheren Betreuerin der Heimatstuben Ingrid Roggendorf verschönert werden. Dankenswerterweise hatten ihre Kinder Arbeiten der Mutter ausgewählt, vor allem Landschaftsbilder, die eindrucksvoll die Beschäftigung der Künstlerin mit der ihr zur neuen Heimat gewordenen Landschaft, des küstennahen Flachlandes, zeigen. Am späten Nachmittag kamen auch beide Gruppen aus Schneidemühl/Piła nach einer langen Autofahrt gut in den Stuben in der Abendrothstraße 16 an und wurden herzlichst begrüßt. Die Freunde der Stadt Piła und die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft, waren mit jeweils vier Personen nach Cuxhaven ge-

kommen, natürlich mit ihren Vorsitzenden Maria Bochan und Edwin Kemnitz. Am Nachmittag fanden auch in dem etwas separaten Teil des Raumes die turnusmäßige Vorstandssitzung und die Kassenprüfung statt. Wichtiger Punkt der Beratung des Vorstandes war der Versuch eines klärenden Gesprächs mit Herrn Prof. Dr. Nowacki wegen seiner jahrelangen Eigenmächtigkeiten ohne Absprachen einzuhalten oder Anfragen oder Ansagen zu beantworten oder zu beachten, also wegen fehlender Kooperation und mangelnder Kommunikation zwischen „Chefredakteur“ des Heimatbriefes und Vorstand sowie die unsäglich sinnlose Diskussion Dr wegen eines „Umzugs der Heimatstube nach Piła“. Damit hat er der Arbeit im Heimatkreis empfindlichen Schaden zugefügt. Bedauerlicherweise kam es in der Sitzung zu keiner Einigung und Besserung im Miteinander, so dass der Vorstand sich genötigt sah, den Ausschluss aus dem Heimatkreisverein als letztes Mittel auszusprechen, da das nötige Vertrauensverhältnis nicht hergestellt werden konnte. Das Angebot zu einer gütlichen Regelung der Probleme wurde von Prof. Dr. Nowacki leider ausgeschlagen.

Am Vormittag des Freitag wurde die Mitgliederversammlung als ein zentraler Programmpunkt des Treffens abgehalten. In Vertretung des OB Dr. Getsch sprach der Bürgermeister Ingo Grahmann das Grußwort mit einer herzliche Einladung zum Patenschaftstreffen und sprach sich trotz des zu bemerkenden Rückgangs der Besucherzahl für ein ereignisreiches Wochenende in der Patenstadt Cuxhaven aus. Er betonte die unverbrüchliche Patenschaft zu den Schneidemühlern und gratulierte zu deren 60-jährigem Bestehen, wünschte gutes Gelingen des Treffens und viele schöne Erlebnisse in Cuxhaven. Wir danken Herrn Grahmann, dass er sich die Zeit nahm und bis zum Ende der Mitgliederversammlung beiwohnte.

Neben der Abfolge der üblichen Tagesordnungspunkte kam es dann auf Bitte des Heimatfreundes Nowacki zu einer Aussprache pro und contra Umzug Heimatstube. Die Diskussion wurde sehr emotional geführt. Einigen der Befürworter schien die Folge der Weggabe, die zur raschen Beendigung des Heimatkreises führt, in

der Endkonsequenz nicht klar zu sein. Diese Diskutanten kannten sich offensichtlich auch nicht in der Rechtslage aus, denn genau andersherum ist zu verfahren: in unserer Satzung ist die Regelung getroffen, erst nach Auflösung des Vereins durch die Liquidatoren über das Vereinsvermögen zu entscheiden, genau wie es das Vereinsrecht im BGB vorsieht und wie jeder leicht nachlesen kann. Außerdem, die Heimatstuben stehen doch nicht im Eigentum des Herrn Nowacki oder einiger anderer, sie können sie auch schon aus diesem simplen Grund gar nicht verschenken! Damit ist diese vollkommen unnütze Diskussion beendet. *(Zu dem Thema veröffentlichen wir in diesem HB jedoch noch zwei Leserbriefe.)*

Nach dem Kassenbericht, der belegte, dass eine äußerst sparsame Haushaltsführung konsequent durchgesetzt werden muss, um der schwierigen finanziellen Lage Herr zu werden, erteilte die Mehrheit der anwesenden Mitglieder dem Vorstand Entlastung. Heimatfreund Nowacki überreichte dann unserer Betreuerin, Frau Maria González Abal und dem Bürgermeister Grahmann zu Händen des OB Dr. Getsch die Erinnerungsplakette des Heimatkreises Schneidemühl zum 25. Jahrestag der DSKG.

Im Anschluss an die Versammlung waren wir wieder zu dem schon traditionellen, immer wieder leckeren Matjes-Essen in die Kantine geladen, anschließend war dann in der Heimatstube die Kaffeetafel neu gedeckt. Am frühen Abend trat der Shanty-Chor Cuxhaven in der Bürgerhalle auf und wurde zum Schluss mit stürmischen Applaus bedacht. Alois Manthey teilte uns in einer Zuschrift die Gedanken des Chorleiters Udo Brozio zur Seefahrerromantik der 50er Jahre mit. Der ereignisreiche Tag fand dann noch im Fischrestaurant „Hus op'n Diek“ mit einem Abendessen sein Ende.

Einen besonderen Höhepunkt erlebten wir dann am Sonnabend, zu dem Rosi Pohl in die Heimatstuben einlud. Leider konnte Norbert Klausen an dem diesjährigen Treffen nicht teilnehmen. Eine Einladung hatte Frau Stramm gerne angenommen und erschien in einem schönen Trachtenkleid zu ihrem sehr engagierten Vortrag über die Arbeit für den Heimatkreis Labiau (Ostpreußen). Ein Besuch der Labiauer Heimatstube in Otterndorf soll für das nächste Jahr eingeplant werden. Frau Stramm hatte alle Zuhörer neugierig auf die vielen Aktivitäten des

Labiauer Heimatkreises gemacht und wurde mit Applaus herzlich bedankt. In einem späteren HB sollten wir einmal berichten, wie ein Heimatkreis und die Heimatstube ganz in der Nähe Cuxhavens engagiert in die Öffentlichkeit gehen. Nach diesem Bericht sprach Maria Bochan über die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Vereinen in der Zeit seit der Städtepartnerschaft und nach der Errichtung des Freundschaftssteins am Stadtpark Schneidemühs im Jahre 2001. In einer E-Mail vom 5. September hat sie sich für die Einladung nach Cuxhaven bei Rosi Pohl mit verständnisvollen Worten bedankt:

Liebe Rosi,

Im Namen unserer Gruppe möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen für das Treffen in Cuxhaven bedanken. Das waren besondere Tage für uns, die uns noch einmal erkennen ließen, wie sehr Sie die Stadt Ihrer Familienvorfahren lieben. Wir haben erkannt, welche Bedeutung für Sie das Erbe von Schneidemühl hat und wie Sie es pflegen und sich darum sorgen.

Mit freundlichen Grüßen Maria Bochan

Auch über die Geschichte dieser Freundschaft und Zusammenarbeit sollte noch genauer in einem HB berichtet werden.

Anschließend las dann Ingeborg Linder aus ihrem Buch *Von Pommern nach Hessen* einige Kapitel, in denen sie die ihr lieben Erinnerungen an die Kindheit in der Milchstraße beschreibt. Auch ihr wurde sehr herzlich gedankt für die einfühlsamen Schilderungen. Danach ging es in die „Schifferbörse“ zu Frau Dede; nach dem Abendessen wurde der frühere Betreuer der Patenschaftstreffen, Detlef Rutsch, durch Hans Schreiber in einer späten Ehrung mit der Verdienst-Nadel des Heimatkreises Schneidemühl in Gold ausgezeichnet. Mit einigen Sketchen von Sybille Sieburg und Christian Sender ward auch dieser schöne ereignisreiche Tag beschlossen.

Der Sonntag begann traditionell mit dem Gedenken am Vertriebenenstein am Schneidemühlplatz. Unser Heimatfreund Paul Nowacki hielt eine lange Ansprache zu 60 Jahren der Patenschaft Cuxhaven - Schneidemühl. Den Gedenkstein des BdV schmückte ein Gesteck des Heimatkreises. Daran anschließend besuchten wir den Gottesdienst in der ev.-luth. Kirche St. Gertrud in Döse. Der Predigttext war an

diesem Sonntag aus dem Lukas-Evangelium 18, 9-14, Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner mit dem Vers: *Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.* Dieser bekannte Satz mit der Warnung blieb uns sicher noch länger im Ohr. Der Prädikant Ralph Keßner hielt im Anschluss an den Gottesdienst auch die Ansprache an dem Kriegsoffer-Ehrenmal auf den Brockeswalder Friedhof. Seine gedenkenden Worte und das schweigende Innehalten gemahnten an die Toten und Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und auch der von Flucht und Vertreibung.



Prädikant Keßner in Brockeswalde (Foto Christoph Maruschek)

Der Prädikant Keßner begleitete uns dann noch zu dem sich anschließenden Beisammen-

sein im Restaurant Deichgraf in Döse und zeigte sich in Gesprächen sehr interessiert an der Heimatarbeit. Mit dieser abschließenden geselligen Runde bei Kaffee und Torten, einige hatten zuvor noch ein kleines Mittagessen eingenommen, war für mehrere Heimatfreunde das diesjährige Treffen beendet. Man versprach sich auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Die anderen fanden sich zum Abendessen nochmals im „Hus op'n Diek“ ein und verbrachten einen fröhlichen Abend, zu dem wie selbstverständlich der frühere Oberbürgermeister Cuxhavens Albrecht Harten erschienen war, ihm überreichte Edwin Kemnitz die Ansteckplakette zum 25. Jubiläum der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft, DSKG, in Schneidemühl.

Einige Heimatfreunde fanden sich am Montag und Dienstag dann noch zu Arbeiten in der Heimatstube ein.

Ereignisreiche Tage liegen nun hinter uns, sie waren mit einem reichen und schönen Programm gefüllt. Unserer Rosi Pohl danken wir für die gute Vorbereitung des Treffens und für ihren unermüdliche Einsatz an all den Tagen. Bei unserer Versammlung wurden Weichen gestellt für eine Konsolidierung des Heimatkreises. Wir wollen hoffen, dass sich nun auch einige jüngere Heimatfreunde bereit finden, sich mit der besonderen Geschichte der Eltern und Großeltern zu beschäftigen. Auf ein frohes und gesundes Wiedersehen im kommenden Jahr in Cuxhaven!

Manfred Dossall

Die Worte des Chorleiters Udo Brozio aus der Zuschrift von Aloys Manthey

Historische Einordnung Freddy Quinns:

Diese Lieder entstanden in den Jahren der Integration der vielen Heimatvertriebenen (aus dem Osten des ehemaligen Deutschen Reiches) hauptsächlich Mitte und Ende der 50er Jahre. Diese Menschen mussten sich in der neuen Heimat zurechtfinden. Die Seefahrerromantik war eine geeignete Traumwelt - in knapp drei Minuten konnte man per Schallplatte die triste Gegenwart vergessen und sich in die Ferne oder die Vergangenheit träumen. – verlorene Heimat – in der Fremde – die Fremde – auf hoher See – heimatlos – das waren die Schlagworte dieser Zeit. Seeleute, Fremdenlegionäre und (immer aktuell)

Heimatlose waren die Protagonisten dieser äußerst erfolgreichen Schlager. Selten wird in diesen Liedern auf zeitgeschichtliche Ereignisse Bezug genommen. Reale Situationen und Empfindungen der in fremder Umgebung aufgenommenen Vertriebenen werden ausgeblendet. Man war „in der Fremde“ oder „auf hoher See“. Viele Vertriebene glaubten zu dieser Zeit noch in die verlorene Heimat zurückkehren zu können. Nicht nur Freddy Quinn hat mit diesen Liedern von Heimweh und Sehnsucht eine große Karriere aufgebaut.

Mit heimatlichen Grüßen
Aloys Manthey

Bilderbogen

Vom Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen 2017 in Cuxhaven



Vorstand des HK bei der Mitgliederversammlung



Mitgliederversammlung im Rathaus



Rosi Pohl, Aloys Manthey und Bürgermeister Graumann nach dem Auftritt des Shanty-Chors im Gespräch



Brigitte Stramm bei ihrem Vortrag



Dank an Maria Bochan



Ingeborg Linder bei der Lesung



Detlef Rutsch und Hans Schreiber



Sketche in der Schifferbörse



Gedenken am Vertriebenenstein mit HF Nowacki



Edwin Kemnitz mit seiner Tochter und Enkeltochtern am Schneidemühlplatz



Freunde aus Schneidemühl auf dem Friedhof Brockeswalde



Bürgermeister Albrecht Harten und Edwin Kemnitz im Hus op'n Diek

Alle Fotos Andrzej Niškiewicz

Zum Titelbild

Beim diesjährigen Treffen der Schneidemühler in Cuxhaven waren die Teilnehmer an drei Abenden im Hus op'n Diek zum Abendessen und geselligen Beisammensein. Deshalb schmückt es das Titelbild der heutigen Ausgabe. Für die Schneidemühler, die nicht dabei sein konnten, oder jene, die dort waren, aber diese Information zu der Geschichte des Hauses übersehen haben:

Seit über 160 Jahren prägt das Haus auf dem Deich das maritime Gesicht Cuxhavens. Das geschützte Gebäude wurde ca. 1850 vollständig in Backsteinbauweise errichtet und diente viele Jahrzehnte als Wohnhaus für die in der Stadt stationierten Lotsen und Kapitäne. In der damaligen Zeit beobachteten die Lotsen von ihrer Station aus die Elbe und die Nordsee und fuhren aufkommenden Schiffen entgegen um die Fahrt sicherer zu machen.

Das obere Stockwerk hatte 13 Räume, die durch einen langen Flur verbunden waren. In ihm befanden sich die Diensträume, ein Kartenraum, ein Speisesaal, eine Kleiderablage, Toiletten sowie Aufenthalts- und Schlafräume für die Lotsen, Maschinisten und Barkassenmannschaften. Weitere Lotsenschlafräume gab es im Dachgeschoss. Vier Lotsen teilten sich jeweils ein Zimmer.

Das frühere Lotsenhaus der Stadt Cuxhaven wurde 1933 zum Restaurant Hus op'n Diek umgebaut und seit mehreren Jahrzehnten von der Familie Vogel geleitet. Das Haus wird im Sinne der alten Gründer geführt und gilt als das älteste Fischrestaurant der Stadt. Viele Gäste kommen schon seit Jahrzehnten zum Fisch essen hierher, manche seit über 50 Jahren.

Quelle: Information der Familie Vogel (Aushang am Haus)

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 5. Juli 2017 – 5. September 2017

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Das „Sparschweinchen“ in der Heimatstube wurde von den Besuchern wieder gut „gefüttert“. Es kamen bei der diesjährigen Leerung 160 Euro zum Vorschein und konnten auf das Konto des Heimatkreises Schneidemühl eingezahlt werden.

All diesen stillen Spendern herzlichen Dank.

Der Vorstand des Heimatkreises

Liebe Heimatbrief-Bezieher!

Unsere wiederholte Bitte, die Bezugsgebühr für 2017 zu zahlen, führte nun zu einem guten Ergebnis. Allerdings mussten wir in diesem Jahr 76 Bezieher schriftlich oder telefonisch erinnern. Einige auch mehrmals. Sie alle haben freundlich reagiert und ihre „Schulden“ möglichst schnell beglichen.

Doch leider kommen jedes Jahr einige Mahnbriefe zurück, die wegen Umzug oder Tod der Bezieher nicht zustellbar sind. In diesen Fällen erhielten wir von den Angehörigen keine Benachrichtigung.

Weiterhin zugeschickte aber nicht zustellbare Heimatbriefe werden von der Post einfach entsorgt. Einen Rücklauf gibt es dafür nicht.

Sehr bedauerlich ist die stets sinkende Zahl der Heimatbriefbezieher von etwa 20 - 30 jährlich. Zur Zeit haben wir 460 Abonnenten, von denen 35 im heutigen Schneidemühl lebende Heimatfreunde (im Sinne der Gemeinnützigkeit) den Brief kostenlos erhalten.

Erfreulich ist für uns, wenn Nachkommen der Bezieher den Heimatbrief weiter abonnieren, weil sie selbst interessiert sind oder auch, um einem hilfebedürftigen Elternteil etwas Vertrautes vorlesen zu können.

Noch eine Bitte. Vernichten Sie keine Bücher, Fotos und Dinge, die Schneidemühl betreffen. In unserer Heimatstube in Cuxhaven ist noch Platz.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin des HK Schneidemühl)

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
Stadtsparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Literatur über Schneidemühl

Hinweisen möchte ich auf den Artikel "Kindheit in Schneidemühl unvergessen", HB 4/2016, Seite 22 und 23. Hier stellt Paul Nowacki zwei bemerkenswerte Biographien der Heimatfreundinnen Brigitte Krause und Ingeborg Linder vor.

Vier Füße, ein Paar Schuhe Meine Lebensreise, 91 Seiten, Privatdruck bitte nachfragen bei: Brigitte Krause, Stauffenbergstr. 3, 23566 Lübeck

Von Pommern nach Hessen Momentaufnahmen aus Vorkriegs-Kriegs- und Nachkriegszeit 1936 – 1956, zu bestellen bei Ingeborg Linder, Tschaikowskistr. 54, 13156 Berlin oder Scribeo Verlag ISBN-Nr. : 978-3-936592-41-2

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro, Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4
Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937, Preis: 5,00 Euro von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten
Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten Neuauflage
Geflohen, Geblieben, Vertrieben, Flucht-Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg. Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer fest geb. 246 Seiten
Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht eines 18jährigen Schneidemüblers im Krieg von Stephan Schmidt, Preis: 5,00 Euro, fest geb. 145 Seiten

Bildband „Es war so eine Stadt“ Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis: 25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache
Aus der Festung in die Altmark, bewegender Bericht des Schneidemüblers Ulrich Ernst Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169 Seiten
Märchen aus Posen und Westpreußen, Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937, Preis: 5,00 Euro, fest gebunden, 109 Seiten
Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen 1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00 Euro, 75 Seiten
St. Antonius Kirche in Schneidemühl, Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro
Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938, Preis: 1,00 Euro

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Neue Busse

Die Stadtwerke Schneidemühls MZK bekommen 2018 zehn neue Busse der Firma Solaris Bus & Co. AG für 15 Mio. Złoty. Die modernen Niederflur-Fahrzeuge sind mit Klimaanlage, USB-Anschluss, Ticket-Automaten und einem Haltestelleninformationssystem ausgestattet.

Der Kauf der emissionsarmen Fahrzeuge, Hybrid bzw. Euro 6, wurde möglich dank der finanziellen Unterstützung mit EU-Mitteln.

Zeitung „onset“ 07.04.2017

Weg nach Albertsruh

Bis Ende des Jahres soll der Radweg erneu-

ert werden. Der 4m breite Weg wird mit moderner Beleuchtung, Rastplätzen mit Bänken und Fahrradständern ausgerüstet. Kosten 5 Mio Złoty.

Zeitung „onset“ 07.04.2017

Stadtpark

Gefährliche Sturmschäden und umgestürzte Bäume im Park bedingten eine Schließung. Wegen des aufgeweichten Terrains konnten mit schwerer Technik die Schäden nicht sogleich behoben werden. Gutachter werden nun den alten Baumbestand beurteilen.

Internetportal asta24.pl

Sanierung des Kulturzentrums

Die Arbeiten im Theater sollen bis Oktober dauern. Saniert werden die Toiletten, der Eingangsbereich, die Flure und im ersten Stock

der Kammersaal und die Galerie, Aufzüge für Behinderte sollen installiert werden. Finanziell hilft das Marschall-Amt der Woiwodschaft. An Kosten sind 2.240.000 Złoty kalkuliert.

Internetportal asta24.pl

Straßenbau

Der Kreis Schneidemühl will die Kreisstraße von Friedrichstein (Leszków) bis Königsblick (Kalina) instand setzen. Das Ausschreibungsverfahren ist abgeschlossen und hat ein Volumen von 1,46 Mio. Złoty. Ende November soll die Straße auf neuer Deckschicht befahren werden können.

Fakty Piłski 25.07.2017

ausgewählt, übersetzt und bearbeitet von Waclaw Polasik und Manfred Dosedall

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzkreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am Mittwoch, den 13. Dezember 2017, ab 14 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Uns sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde herzlich willkommen.

Manfred Dosedall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.(033432) 71505, mdosedall@freenet.de

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 7. Oktober 2017, 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt.

Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung.

Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Frankfurt am Main -

Die Heimatkreisgruppe Rhein-Main in Frankfurt am Main lädt zum Adventstreffen am Freitag, den 09. Dezember 2016, um 16 Uhr im Café des GDA-Stifts, Waldschmidtstr. 6. Die Tagungsstätte ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen: Mit der U-Bahnlinie 4 Richtung Enkheim, Haltestelle Merianplatz und mit der Straßenbahnlinie 14, Richtung Ernst-May-Platz, Haltestelle Waldschmidtstr., dann jeweils nur kurzer Fußweg. Ein reichhaltiges und interessantes Programm erwartet Sie, neben viel Zeit für Gespräche. Alle Schneidemühler, Deutsch Kroner und Grenzmark-Heimatfreunde sind herzlich willkommen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit! Ende der Veranstaltung gegen 19 Uhr. Über Ihren Besuch würden sich freuen:

Erwin Tonn, Waldschmidtstr. 6, 60316 Frankfurt am Main, Telefon und Fax: 069/40585186

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20,

20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC)

um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover, Telefon 0511/841664

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Leserbriefe

Sehr geehrte Damen und Herren des Vorstandes des Schneidemühler Heimatkreises,

in der 3. Ausgabe des Heimatbriefes vom Mai/Juni 2017 wird das Pro und Contra einer möglichen Verlegung der Heimatstube in das heutige polnische Piła eingehend diskutiert. Ich begrüße grundsätzlich die enge Zusammenarbeit unseres Heimatkreises und unserer Patenstadt Cuxhaven mit der polnischen Bevölkerung Piłas und ihrer Stadtregierung. die bisherigen Bemühungen beider Seiten haben bisher in beeindruckender Weise dazu beigetragen, das Verständnis füreinander zu verbessern und den Gedankenaustausch durch gegenseitige Besuch zu fördern.

Anders ist meines Erachtens die Frage zu beantworten, ob die von den Schneidemühlern nach ihrer Flucht 1945 mühsam in vielen Jahren in Cuxhaven zusammengetragenen Dokumenten und Kulturgütern nun in Gänze der Stadt Piła überlassen werden sollen. Hier sollte man nüchtern die Vorteile und Nachteile abwägen, ohne sich von irrationalen Wunschvorstellungen und vagen Absichtserklärungen leiten zu lassen. Natürlich ist es schwierig, eine ehrenamtliche Pflege und regelmäßige Öffnungszeiten der Heimatstube auch für die Zukunft zu garantieren. Dieses Problem darf aber nicht für die weittragende Entscheidung ausschlaggebend sein, ob die Sammlung unserer Heimatstube an ein erst geplantes Museum im polnischen Piła abgegeben werden können oder nicht. Trotz des jüngsten Angebots des Stadtpräsidenten Piłas weiß derzeit niemand, ob dieser geplante Neubau ei-

nes stadtgeschichtlichen Museums überhaupt in absehbarer Zeit realisiert werden kann. Würde darin die immerhin fast 150-jährige deutsche Zeit der Stadt wirklich angemessene Berücksichtigung finden? Wäre nicht sogar zu befürchten, dass man von polnischer Seite eine Selektion im Sinne der eigenen Geschichtsbeurteilung vornimmt und die hiernach nicht geeigneten Kulturgüter unserer Heimatstube in Abstellräumen verschwinden?

Ich frage mich in diesem Zusammenhang auch, warum in dem schriftlichen Angebot des Stadtpräsidenten nicht ein einziges Mal der frühere deutsche Name der Stadt verwendet wird, stattdessen spricht man von „Materialien betreffend die alte Stadt Piła“ und vermeidet die Ortsbezeichnung Schneidemühl. Versehen oder Absicht? Das mag kleinlich klingen, aber es lässt Rückschlüsse auf den Umgang mit unseren sogenannten Materialien zu.

Für die familiäre Spurensuche oder für die Heimatforschung wäre es keinesfalls von Vorteil, wenn sich die Unterlagen der Heimatstube künftig im Ausland befänden, denn schließlich leben die meisten unserer Kinder und Enkel heute noch im Westen und würden die weite Anreise ins polnische Piła nur ungern in Kauf nehmen. Wäre es nicht besser die Unterlagen an eine zentrale Stelle in Deutschland abzugeben, wenn die Stadt Cuxhaven sich eines Tages nicht mehr imstande sehe, der Heimatstube eine Heimstatt zu geben. Ich denke dabei an eine Zentrale von Heimatstuben pommerscher oder ostdeutscher Städte an einem Ort. Hierzu sollte man auch einmal mit der Bundesstiftung Flucht,

Vertreibung, Versöhnung in Berlin Kontakt aufnehmen. Mir jedenfalls, haben die Dokumente der Heimatstube bei der Abfassung meiner Lebenserinnerungen, in denen ich mich auch mit der wechselvollen Geschichte meiner Geburtsstadt Schneidemühl befasst habe, sehr geholfen.

Ich begrüße es sehr, dass sich die Stadt Cuxhaven in dem Schreiben ihres Oberbürgermeisters Dr. Getsch vom 5. April 2017 weiterhin zu ihrer Verantwortung bekennt, die sie im Zusammenhang mit der Patenschaft aufgrund einer Vereinbarung über die Überlassung der Räumlichkeiten in der Abendrothstraße 16 vom 23. August 1993 übernommen hat. Sie erklärt ausdrücklich, dass sie sich auch weiterhin für die Fortführung und den Bestand der Heimatstube einsetzen wird, solange unser Heimatkreis weiterbesteht und die jährlichen Treffen in Cuxhaven stattfinden. Sie erneuert damit ihre früheren Zusagen, wofür wir den Cuxhavenern nach einer Patenschaftsdauer von nunmehr 60 Jahren dankbar sein sollten. Es wäre verhängnisvoll, nun die ausgestreckte Hand zurückzuweisen.

Im Falle einer Vereinsauflösung (§12 der durch Beschluss der Delegiertenversammlung vom 26. August 2016 geänderten Vereinssatzung) ist in §13 Nr. 5 vorgesehen, dass die Stadt Cuxhaven das uneingeschränkte Verfügungsrecht über alle weiteren Exponate erhält. Das halte ich grundsätzlich für vertretbar. Allerdings meine ich, dass diese Gegenstände dann möglichst in einer Sammlung oder Ausstellung in Deutschland angeboten werden sollten.

Für die Mitgliederversammlung am 25. August 2017 in Cuxhaven wünsche ich Ihnen guten Erfolg und eine Entscheidung, die von einer großen Mehrheit der Mitglieder unseres Heimatkreises mitgetragen werden kann.

Heimatfreund Wilfried Fonrobert hat dem Vorstand in Kopie und an Prof. Dr. med Paul E. Nowacki folgenden Brief gesendet:

Noch ein Wort zu Deinem Projekt „Umzug der Schneidemühler Heimatstube von Cuxhaven nach Piła“. Eine Heimatstube ist sicherlich kein wissenschaftliches Archiv, sondern vielmehr ein

Raum der Erinnerung. Ich stelle mir vor, dass die Heimatstube gegründet wurde von Leuten, die den soeben erlittenen Verlust ihrer Heimatstadt kompensieren wollten. Briefe, Fotos, Dokumente, Druckwerke und erinnerungshaltige Gegenstände sollten den Erinnerungsraum ausstatten. So entstand in der Patentstadt Cuxhaven im Laufe der Jahre ein kleines Erinnerungszentrum. Für die ehemaligen Schneidemühler ist hier ein Ort des Gedenkens und des Erinnerns, für die gastgebende Stadt Cuxhaven eine Möglichkeit der Information und Begegnung. Die Gründung der Heimatstube ergab sich also aus einer Verlusterfahrung und aus der Trauer um das Verlorene. Es scheint mir deshalb wenig sinnvoll zu sein, dass die Verlierer das Ergebnis ihrer Trauerarbeit in einem Museum der Gewinner ausstellen oder gar deponieren. Für die Durchführung des Projekts muss meines Erachtens das Einverständnis der Mitglieder eingeholt werden. Gegen den Umzug der Schneidemühler Heimatstube nach Piła in Polen spricht auch noch ein politisches Argument: die augenblickliche rechtskonservative polnische Regierung ist dabei, die polnische Geschichte umzuschreiben. Möglichst jede Spur einer deutsch-polnischen Koexistenz soll getilgt werden. Man kann sich also vorstellen, was der weisungsgebundene Direktor des Museums in Piła mit einem Denkmal intensiver Erinnerung an die deutsche Vergangenheit seiner Stadt machen muss. Jeder Leser des Heimatbriefes weiß, mit welchem Engagement und mit welcher Nachhaltigkeit Du Dich für eine gedeihliche Zusammenarbeit des Heimatkreises mit den Repräsentanten der Stadt Piła eingesetzt hast. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass diese freundliche Zusammenarbeit der ehemaligen Schneidemühler mit den aktuellen Pilensern keinen Schaden nehmen wird, wenn die Schneidemühler Heimatstube in Cuxhaven bleibt. Eine nachfolgende Generation mag anders entscheiden.

Ich will gerne zugeben, dass meine Sicht auf die Geschichte und die Funktion der Heimatstube für den Heimatverein nicht genügend recherchiert ist. Deshalb wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du meinen Informationsstand aufbessern würdest, damit ich sehen kann, in welchem Kontext Du Dein Projekt gestellt hast.

*Mit herzlichen schneidemühlisch grundierten und pilensischen Grüßen
Dein Heimatfreund Wilfried Fonrobert*

Liebe Heimatfreundinnen und Freunde, ein kleiner Rückblick auf unser 35. Bundestreffen in Cuxhaven sei mir noch gestattet. Zunächst möchte ich meine Enttäuschung hier zum Ausdruck bringen. Trotz der brisanten Themen die im Raume standen, haben nur insgesamt 29 an der Mitgliederversammlung teilgenommen. Ziehen wir noch die 8 Gäste ab, die aus der Heimat den Weg zu uns gefunden haben, bleiben noch stolze 21 Teilnehmer über. Da ist noch der Vorstand mit 4 Personen bei, ziehen wir die noch ab, bleiben noch 17 ich will mal sagen treue Heimatfreunde, die bei der Sitzung anwesend waren.

Es sind alle Themen, die zur Abwahl des Heimatfreundes Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki geführt haben, angesprochen und debattiert worden. Bemerkenswert möchte ich noch, dass jeder der Anwesenden die Gründe, die zur Abwahl des Heimatfreundes Nowacki geführt

haben, erfahren hat. Die Abstimmung im Vorstand ergab 3 Stimmen mit ja und eine Enthaltung. Die Abstimmung ist satzungskonform durchgeführt worden.

Weiter möchte ich hier nicht auf Details eingehen. Nur eines muss ich noch erwähnen: so weit ich mich erinnern kann - und das ist bis Anfang der 60er Jahre - seit ich als Delegierter der Grenzmarkgruppe Bielefeld an den Delegiertensitzungen teilgenommen habe, ist so was nicht vorgekommen.

Der Vorstand wird weiter den Heimatkreis führen. Aber dass er am Leben bleibt, dafür seid ihr liebe Heimatfreunde zuständig. Kommt in unsere Patenstadt Cuxhaven. Denn Cuxhaven ist schön und immer eine Reise wert. Zur Information und Urlaubsplanung im nächsten Jahr: 2018 treffen wir uns vom 23.8. bis 27.8. in Cuxhaven. Kommt alle ob jung oder alt!

Euer Hans Schreiber

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Brigitte Sack † 10.10.2016 im 86. Lebensjahr (Krojanker Str. 80), 32547 Bad Oeynhausen, Niederbecksener Str. 7

Werner Müller † 05.03.2017 im 86. Lebensjahr (Feastraße) 17237 Watzkendorf/Blankensee, Am Speicher 7

Herbert Püppke † 21.05.2017 im 83. Lebensjahr (Paulstr. 10) 07749 Jena, Fuchslöcherstr. 6

Ingeborg Schulz, geb. Klawitter † 18.07.2017 im 90. Lebensjahr (Grabauer Str. 7) 45139 Essen, Engelbertstr. 72

Adelhard Klimek † 26.07.2017 im 79. Lebensjahr (Plöttker Str. 56) PL 64-920 Piła, ul. Luzycka 1

Beate Pieper, geb. Kremer † 06.08.2017 im 94. Lebensjahr (Hermann-Löns-Str. 1) 22926 Ahrensburg, Burgweg 7

Klaus Kimmer † 11.08.2017 im 90. Lebensjahr (Martinstr. 25) 28209 Bremen, Georg-Gröning-Str. 55

Rudolf Semrau † 19.08.2017 im 94. Lebensjahr (Wiesenstr. 20) 22547 Hamburg, Buntspechtweg 2



Herbert Püppke

* 02.06.1934

+ 21.05.2017

Nach langem Leiden haben wir

am 17.06.2017

im engsten Familienkreis
von unserem geliebten

Vater, Opa und Uropa
Abschied genommen.

Kerstin Frank und Familie
Sabine Dobbrunz und Familie

Fern der Heimat und nach einem erfüllten Leben ist

Rudolf Semrau



* 10. Dezember 1923 in Schneidemühl (zuletzt Wiesenstr. 20)

† 19. August 2017 in Hamburg-Lurup

sanft entschlafen.

In liebevoller Erinnerung
die Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel
Die Trauerfeier hat am 1.09.2017 in Hamburg-Altona stattgefunden.

Wir gratulieren

Hinweis der Schriftleitung

Sehr geehrte Leser, liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dieser Ausgabe gibt es Veränderungen bei der Erstellung des Heimatbriefes. Nach dem satzungsgemäßen Beschluss des Vorstandes ist nicht mehr Herr Prof. Nowacki der Schriftleiter, nun hat Manfred Dosedall diese Aufgabe übernommen. Aus finanziellen Gründen musste der Beschluss gefasst werden, dass der HB nicht in Farbe erscheinen soll und im Umfang nicht über 24 Seiten betragen darf. Wir wollen damit gerne leben, wenn dadurch das Erscheinen des HB gesichert wird und somit der Heimatkreis fortbestehen kann. Die Abo-Gebühr bleibt bei 25 Euro. Ein großes Dankeschön gilt unseren Spendern und auch den Abonnenten, die den jährlichen Betrag gerne „aufstocken“, die somit ganz wesentlich zum weiteren Gelingen unserer Heimatarbeit beitragen! Solange es den HB gibt, lebt unser Verein und existiert die Heimatstube weiter. An dieser Stelle sei auch unserer Patenstadt Cuxhaven herzlich gedankt!

Wir wollen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen und unseren HB für eine noch breitere und auch jüngere Leserschaft interessant gestalten. Es kommt dabei jedoch auf Sie an, liebe Leser, die Sie in Leserbriefen und Artikeln über den Inhalt mitbestimmen können. Wir sind bemüht in den HB auch Beiträge im Sinne der Meinungsfreiheit aufzunehmen, in denen womöglich die Autoren eine Ansicht vertreten, die sich eventuell mit der der Schriftleitung nicht decken sollte.

Sehr geehrte Heimatbriefleser, gestatten Sie mir noch eine Bemerkung. Der Unsitte, auch dem Plural eine weibliche Endung anzuhängen, folge ich nicht. In der Mehrzahl sind selbstverständlich beide Geschlechter gemeint. Nur wenn es im Satzzusammenhang in geschlechtsspezifischer Betonung abweichend vom grammatischen Geschlecht des Wortes auf das biologische Geschlecht ankommt, dann verwende ich beide Formen. Der zur Textaufblähung und schlechten Lesbarkeit führende Schrägstrich oder das große Binnen-I lehne ich ab.

Manfred Dosedall

Die nächste Ausgabe des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum

4. Dezember 2017

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

1. November 2017

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosedall
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosedall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/44 989 66-0

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.